

Mit der Wahl Heinrichs zum Könige ging die Krone über auf denjenigen deutschen Stamm, der sich dem Blute, der Sitte und der Sprache nach am reinsten erhalten hatte. Vor dem ehemals so heftig befeindeten Sachsen beugten jetzt die Franken das Haupt. Sie fühlten, daß Heinrich allein im Stande war, das große Werk der Einigung aller deutschen Länder und Stämme zu vollenden, die gesetzliche Ordnung wiederherzustellen und unter einem starken Königthum zu erhalten. Nicht minder schwer als diese Aufgaben der inneren Politik war für den neuen König der Kampf gegen die äußeren Feinde: die Vertheidigung des Reiches gegen die räuberischen Ungarn. Noch waren die Streitkräfte seines Vasallenheeres den wilden Angriffen der ungarischen Reiterhaufen nicht gewachsen; als 924 die Ungarn in Sachsen einfielen, mußte sich deshalb Heinrich beim Heranbrausen der feindlichen Schaaren hinter dem Rauch seiner brennenden Höfe bis zur Burg Werla (bei Schladen am Harz) zurückziehen. Er hielt es für gerathen, zunächst einen neunjährigen Waffenstillstand zu schließen. So gewann der unvorsichtige König eine Zeit der Ruhe, die er zur Stärkung der heimischen Wehrkraft benutzte. Die Burgen wurden erweitert, neue Festen errichtet, Militärkolonien in den Marken angelegt, und — was noch wichtiger war — durch Uebung der Sachsen im Kriegsdienst zu Pferde ein stattliches Reiterheer herangebildet. Der Erfolg dieser militärischen Maßnahmen war ein glänzender; nach glücklichen Feldzügen gegen die Wenden, Dalemancier, Czechen und Laußitzer erkämpfte Heinrich 933 einen so vollständigen Sieg über die Ungarn, daß zu Heinrichs Zeit kein Ungar mehr den Fuß auf deutschen Boden zu setzen wagte. Auch die Dänen zwang der schon alternde Held durch Waffengewalt 934 zum Frieden.

9. Bischof Dithard.

928—954.

Zum Nachfolger Sehard's ward Abt Dithard von Hersfeld erwählt; auch über ihn erzählt die Domchronik nur wenig; sie meldet, daß er für den Hochaltar des Domes eine prachtvolle Schmucktafel von reinstem Feingold, verziert mit Gemmen und edlen Steinen, schenkte.¹⁾ Werthvoll ist uns diese Mittheilung als ein Zeugniß dafür, daß zu Otto's I. Zeit die Goldschmiedekunst in Hildesheims Werkstätten eifrig gepflegt wurde. Es ist dieselbe Zeit, in welcher man die ersten Silberadern in Sachsen im Rammelsberge bei Goslar entdeckte und in Anbau nahm.

Zu Gandersheim entstand als Tochter des Hauptklosters im Schatten der Stiftskirche eine Botivkirche zu Ehren der Gottesmutter; 939 weihte Dithard dieses Gotteshaus ein. Dasselbe war für eine neue klösterliche Genossenschaft, für ein Marienkloster bestimmt, dessen Vollendung jedoch Dithard nicht erlebte.

Unter Dithards Episkopate entstand das dritte Jungfrauenkloster im Bisthum Hildesheim, das Kloster der heil. Martyrer Abdon und Sennen zu Ringelheim in dem Gau Salthga. In einer Urkunde vom 17. Januar 900 (wohl richtiger 940),²⁾ die allerdings in der jetzigen Gestalt Anspruch auf Echtheit nicht erheben kann, bestätigte König Otto I. die Klostergründung. Stifter ist Graf Immed. Immed's Tochter

¹⁾ SS. VII, 852. — ²⁾ Jancke I, Nr. 23.

Gimholt (Einicholt) nahm in demselben den Schleier und wurde zur Aebtissin bestellt. Die Aebtissin und der Stifter unterstellten das Kloster der Hoheit des Königs. Erst 1150 wurde dasselbe vom Reichsoberhaupte dem Bischofe übergeben.

Im Juni 948 wohnte Dithard der großen Ingelheimer Synode bei,¹⁾ welche die Wiedereinsetzung des Königs Ludwig von Frankreich in sein Reich und des Erzbischofs Artaud von Reims in sein Bisthum verfügte, auch verschiedene Reformbeschlüsse faßte. Dithard starb am 13. September 954.

*

*

*

Jahre schwerer Prüfung, harte Kämpfe gegen innere und äußere Feinde hatte der jugendliche König Otto I. zu bestehen, ehe er das Erbe seines großen Vaters gefestigt und zu höherem Glanze erhoben sah. Gefahr drohte seiner königlichen Stellung namentlich deshalb, weil das unter Heinrich I. zwischen Franken und Sachsen geschlungene Band sich lockerte. Herzog Eberhard von Franken, der einst nach dem Tode seines Bruders, des Königs Konrad I., die Reichsinsignien zu Heinrich I. getragen, erhob gegen dessen Sohn Otto die Fahne der Empörung. Als Eberhard 938 sich unterwarf, verbannte Otto ihn auf kurze Zeit aus seiner Heimat und sandte ihn nach Hildesheim,²⁾ gab ihm jedoch bald die frühere Macht und Ehre zurück. — In demselben Jahre fielen die ungarischen Horden in Ostsachsen ein, erlitten jedoch schimpfliche Niederlagen in dem sumpfigen Landstriche am Drömling und vor den Mauern der Feste Stederburg an der Oker.³⁾

Erwähnung verdient noch, daß 937 ein Priester des Hildesheimer Domes Namens Adaldag den erzbischöflichen Stuhl von Hamburg-Bremen bestieg.⁴⁾ Es ist derselbe Priester Adaldag, der am Todestage des Königs Heinrich I., am 2. Juli 936, zuerst für den erlauchten Todten auf Bitten der Kaiserin Mathilde das heilige Meßopfer darbringen konnte, da er, obwohl es schon hoch am Tage war, doch noch nichts genossen hatte. Auf Bitte des Bischofs Dithard von Hildesheim beschenkte König Otto I. die Kirche zu Hamburg mit reichem Grundbesitz.⁵⁾ Bischof Dithard ward 948 vom Papste Agapet II. aufgefordert, den Erzbischof Adaldag in seinen geistlichen Obliegenheiten zu unterstützen.⁶⁾ Adaldags Andenken ist voll Ruhm; der Geschichtschreiber der Hamburger Kirche, Adam von Bremen, preist ihn als den Wiederhersteller des Erzstifts Hamburg-Bremen: „er lebte ganz für die Heidenbekehrung, für Errichtung von Kirchen und für die Seelsorge; von Gott und Menschen war er geliebt; Alle, selbst seine Feinde, verehrten ihn“.

10. Bischof Othwin.

954—984.

Auf Dithards 26jähriges Episkopat folgt die fast 30jährige Regierung Othwins. Dieser war Mönch im Kloster Reichenau, dann Abt des St. Moritz-Klosters in Magdeburg gewesen. Ebenso wortkarg, wie bei Dithard, ist die Domechronik auch bei seinem Nachfolger. Als Othwins Verdienst rühmt sie, wie bei seinen Vorgängern, die Förderung der heimischen Goldschmiedekunst: „kostbares Gold, Gemmen, Steine und Perlen sammelte er zur Anfertigung eines Kelches nebst Patene; doch von Krankheit überrascht, überließ er den Schatz unter seinem Siegel seinem Nachfolger im Vertrauen auf dessen Treue gegen Christus“.⁷⁾ Weiter ver-

¹⁾ Richer, Vier Bücher Geschichte II, 68. 69. — ²⁾ Widukind, Sächsische Geschichte II, c. 13. — ³⁾ Nach Anderen: bei Stötterlingenburg. — ⁴⁾ Adam von Bremen II, 1. — ⁵⁾ Janicke I, Nr. 25. — ⁶⁾ Janicke I, Nr. 29. — ⁷⁾ SS. VII, 852.